

Gemeinsam für die Gossauer Kiebitze

Der Kiebitz gehört seit langem zur Gossauer Ebene. Erst seit drei Jahren aber werden die Bruten auf den Ackerflächen im Auftrag von ZVS/BirdLife Zürich genau erfasst und mit Zäunen geschützt. Ehrenamtliche, Landwirte und die Gemeinde machen mit.

Text: **Mathias Villiger**, BirdLife Zürich; Foto: **zvg**

Es war auf einer ihrer Jogging-Runden im Gossauer Riet, als die ehemalige Anwohnerin Gaby Keller im Mai 2010 brütende Kiebitze auf einem Maisfeld entdeckte. Sie handelte schnell: Sie informierte sich und organisierte unter Mithilfe von Yvonne Schwarzenbach von der Orniplan, des Naturschutzvereins Gossau und von BirdLife Zürich einige Weidenetze und zäunte die Nester auf dem Acker ein. Diese Schutzmassnahme markiert den Beginn des Kiebitz-Förderungsprojekts, das nun bereits seine dritte Saison hinter sich hat.

Ehrenamtliche in vollem Einsatz

Im «Tirbel» in der Gossauer Ebene ist im Frühling Kiebitz-Hochsaison. In diesem Jahr haben sich 10 Kiebitzpaare diesen Acker zum Brüten ausgesucht. Mit dem Schlupf der Bruten begann für die Beobachter/innen des ehrenamtlichen Kiebitz-Teams die strengste Zeit. Es ist sehr anspruchsvoll, junge Kiebitzküken zu lokalisieren und einzelnen Kiebitzfamilien zuzuordnen. Ausdauer, Geduld und viel Zeit sind gefragt.

Das Team war von Anfang März bis Mitte Juli voll im Einsatz. Ging es anfangs darum, vor allem die Paarbildung von Kiebitzen nachzuweisen, mussten bald darauf die entstehenden Nester gefunden und genau lokalisiert werden. Darauf kam das Zaunteam zum Einsatz: Die Freiwilligen zäunten die Nester grosszügig ein, ohne allzu viele Spuren zu hinterlassen. Parallel dazu liess die Gemeinde Gossau den Feldweg zwischen Aabach und Tirbel sperren und Informationsplakate aufhängen. Ein beachtlicher Aufwand, insbesondere das engagierte Kiebitzteam opferte unzählige Stunden seiner Freizeit. All das für ein paar seltene Vögel?

Ackerflächen als Chance?

Der Aufwand ist berechtigt. Der Kiebitz ist einer der attraktivsten, aber auch seltensten Brutvögel des Kantons Zürich. Er steht auf der Roten Liste der Brutvögel und ist vom Aussterben bedroht. Er hat in den letzten 20 Jahren rund 80% des Bestands im Kanton verloren. Aktuell brüten noch rund 20 bis 25 Paare pro Jahr. Er genießt



Der Kiebitz ist dank seiner Silhouette mit der einzigartigen, langen Federhülle, dem violetten Glanz der dunklen Gefiederpartien und seiner Stimme unverkennbar. Den Ruf verdankt er seinen deutschen Namen. Besonders die Männchen sind bei ihren akrobatischen Balzkapriolen sehr stimmfreudig.

im Kanton Zürich eine hohe Priorität für Schutz- und Förderungsmaßnahmen. Die Fachstelle Naturschutz des Kantons finanziert denn auch das Projekt seit 2011. Als ehemaliger Riedvogel und Besiedler von Streuwiesen und feuchten Weiden ist er in den letzten Jahrzehnten auch auf Ackerflächen ausgewichen. Äcker mit spät angesäten Kulturen wie Mais sind relativ lange im Frühling offen und weisen unbewachsene, braune Flächen auf. Das schätzt der Kiebitz als Brutplatz, da er einerseits kleinräumige Senken und Kuppen zur Tarnung ausnützt, andererseits auf den offenen weiten Flächen die nötige Übersicht hat. Idealerweise sind solche Äcker auch ausreichend mit nassen oder feuchten Stellen durchsetzt, die dem Kiebitz die Nahrungssuche ermöglichen. Erfahrungen der Vogelwarte Sempach aus dem Wauwilermoos/LU und aus anderen Projekten zeigen deutlich, dass der Bruterfolg der Kiebitze massiv erhöht werden kann, wenn die Nesterflächen und, wenn möglich auch Futterflächen, eingezäunt werden. Die Zäune schützen die Nester einerseits vor Störungen, insbesondere frei laufende Hunde. In einem von Hundebesitzern intensiv

genutzten Gebiet wie der Gossauer Ebene ist dieses Risiko nicht zu unterschätzen.

Andererseits halten die Zäune nächtliche Räuber wie Füchse und Marder ab. Gegen Feinde aus der Luft, darunter Milane, Krähen und Bussarde, wehren sich die Kiebitze mit aggressiven Vertreibungs-Manövern. 2012 wurden vereinzelt auch Störche beobachtet, welche von den Kiebitzen erfolgreich verjagt wurden.

Die Einzäunungen bedingen natürlich, dass der betroffene Landwirt grünes Licht dafür gibt. Somit wird auch sichergestellt, dass die Nester markiert sind und bei der Bewirtschaftung durch Maschinen umfahren werden können.

Landwirte mit Freude am Kiebitz

«Aufgrund defekter Drainagen hatte ich die zum Teil stark vernässte Fläche bis Anfang April noch nicht angesät», meint Tirbel-Landwirt Ruedi Winkler. Ursprünglich wollte er damit bis Ende Mai zuwarten, bis die Kiebitz-Küken geschlüpft sind und schon eine gewisse Grösse erreicht haben. Ungünstige Witterung und zwei weitere, späte Kiebitzbruten bewogen ihn dann, ganz auf die Maisansaat zu verzichten. Erst Anfang Juli säte er eine Bienenweide an. Dieses Entgegenkommen ist nicht selbstverständlich: Winkler freut sich über die zahlreichen Kiebitzbruten auf seinem Acker. Er ist aber darauf angewiesen, dass ihm der Ernteverlust abgegolten wird. Ab diesem Jahr ist es nun möglich, dass Bewirtschafter für solche kiebitzfreundlichen Massnahmen entschädigt werden. Ein kleiner Meilenstein, der hoffentlich auch künftig Landwirte für die Anliegen des Kiebitz' motivieren wird.

Auch in den vorhergehenden Jahren hatten die Landwirte ein offenes Ohr für Kiebitzbruten: Bisher haben alle von Kiebitzbruten «beglückten» Bauern die Zäune toleriert und bei der Bewirtschaftung Rücksicht genommen. Und das bisher ohne Entschädigung.

Für die Zukunft ist es wünschenswert, auch die Nahrungssituation für den Kiebitz zu verbessern. Vernässte Stellen und feuchte Mulden in der Nähe der Brutplätze sind unabdingbar. Diese Ansprüche scheinen auf den ersten Blick im Widerspruch zu einer effizienten und produktiven Landwirtschaft zu stehen. Jedoch tun sich über den ökologischen Ausgleich oder über spezielle Massnahmen im Rahmen des Landschaftsentwicklungs-konzepts (LEK) auch hier Möglichkeiten auf.

Der Kiebitz hat Platz in der Landwirtschaft

Die Gossauer Kiebitze werden auch künftig auf das

Verständnis der verschiedenen Kreise angewiesen sein: Bauern, Gemeinde, Erholungssuchende. BirdLife Zürich hofft, zusammen mit seinen Partnern den Kiebitzbestand in Gossau erhalten und Schritt um Schritt vergrössern zu können. Die bisherigen Erfahrungen und die neuen Möglichkeiten im Rahmen des ökologischen Ausgleichs lassen hoffen.



Wenige Tage alte Kiebitzküken auf einem Maisfeld.

Foto: Gaby Keller

Aushängeschild für Gossau

Allen Beteiligten sei hier ein riesiges Dankeschön ausgesprochen: Den Ehrenamtlichen im Kiebitzteam und dem Naturschutzverein Gossau für den riesigen Einsatz beim Beobachten und Einzäunen, den Landwirten für das Gastrecht der Kiebitze auf den Äckern, der Gemeinde für den politischen und offiziellen Rückhalt, der Fachstelle Naturschutz für die finanzielle Unterstützung und auch der Bevölkerung für die Rücksichtnahme auf den schillernden Ackervogel.

Wir hoffen, dass der Kiebitz – neben dem Fischotter als Wappentier Gossaus – zu einem Aushängeschild der Gossauer Ebene wird und als solches unsere Kulturlandschaft dauerhaft und in überlebensfähigen Beständen bereichert.

Der farbenfrohe Gaukler der Lüfte wird es uns hoffentlich mit seinen wilden Flugspielen und seinem exotisch anmutenden Pfeifen danken.

Das Kiebitz-Projekt ist ein Artenförderungsprojekt im Rahmen der Kampagne 100 x ZüriNatur von BirdLife Zürich. Mit dieser Kampagne will der Verband während fünf Jahren zusammen mit seinen lokalen Naturschutzvereinen 100 konkrete Naturschutzprojekte im Kanton verwirklichen.

Weitere Informationen unter www.birdlife-zuerich.ch